

Schön, dass es noch Ein-Mann-Angelegenheiten gibt, denen der Mut zu Höherem nicht durch lausige Kritiken verloren geht und die eisern an vorgesetzten Zielen festhalten. Wo "Wanderszeiten" noch ein eher maues Unterfangen war, "Der Forst im Frühjahr" nur leicht besser an den Start ging, aber "Jahreszeiten" zeitweise schon ziemlich nett war, haut Nerrath nun zum mittlerweile vierten Mal in voller Länge zu. Diesmal ist nebst üblichem Instrumentarium auch ein echtes Alpenhorn dabei, das zwar spärlich, dafür aber umso imposanter eingesetzt wurde und den individuellen Charakter des naturverbundenen Projektes unterstreicht. Doch will der Interpret durch solche Gimmicks nur von anderen Problemen, die sich eventuell auf der Platte befinden könnten, ablenken? Keineswegs, wie ich finde. Im unmittelbaren Duell mit dem Vorgänger kann, nein, muss ein deutlicher Fortschritt in allen Belangen attestiert werden. Am deutlichsten sticht das ausgewogene Verhältnis zwischen den einzelnen Saitenwänden hervor, deren Bandbreite von lautstärkekräftigem Stolz bis hin zur schleppenden Schwermut reicht. Jedes Lied hat jetzt mindestens eine wirklich gute Tonfolge zu bieten, was früher für manchen Zeitgenossen undenkbar gewesen wäre. Besonders hervorzuheben ist der zweite Teil von "Alpenland", dessen spannender Aufbau, untermalt mit einigen Hammer-Samples, deutlich macht, wie stark sich Horn gebessert hat. Diesem Niveau kommt das ausgezeichnete Titelstück sehr nahe, dessen heimatverbundenes, erhabenes Riffing einen schlichtweg umhaut, allerdings dann doch etwas zu konstruiert daherkommt. Die Scheu vor rein synthetisch-atmosphärischen Landschaften hat der Alleinunterhalter abgelegt, was sich sowohl in diversen Keyboarduntermalungen quer durch die Platte als auch im zehnminütigen Abschlusszenario widerspiegelt. "Als der Mensch sich selbst erlag" ist eine typisch ruhige Nummer um abzuschalten - passives statt aktives Zuhören also. So eingängig wie hier wird auf dem neuen Album selten gearbeitet, der Großteil baut auf langlebiger Verschachtelung bei gleichzeitiger Erhaltung des berühmt-berüchtigten roten Fadens auf. "Spätherbst" bildet hier eine Ausnahme, baut dieser schließlich auf einen kriechenden Rhythmus, erwartet nachdenkliche Melodien sowie wenige tastendominierende Unterbrechungen. Ansonsten bietet "Die Kraft der Szenarien" gut ausgefinkelte Songs, denen aber noch irgendwie der letzte Schliff fehlt. Mal hätte ich gerne eine weitere Gitarrenspur gehört, anderswo wiederum keine. Ein anderes Mal nervt der penetrant stechende Gitarrenton, wenn Nerrath am unteren Ende des Halses werkelt. Im Großen und Ganzen macht das Album jedoch einen fabelhaften Eindruck, wenn man die Fortschritte seit "Jahreszeiten" mitbekommen hat. Beim nächsten Output müssen nur noch die kleinen Details passen und schon haben wir ein wirklich großes Werk. Dass Horn an dieser Aufgabe scheitern werden, bezweifle ich jetzt, wo ein wahrer Quantensprung vollzogen wurde, sehr.

7.5 /10